

Jungenkörper – Männerkörper – männlicher Körper

Körperbezüge in Jungenarbeit und -pädagogik

Fachtag zur Jungenarbeit in Hessen

„Your Body – Whose Choice?“

Frankfurt 30.10.2018

Gunter Neubauer, SOWIT Tübingen

Jungenkörper – Männerkörper – männlicher Körper

Mögliche Zugänge aus der pädagogischen Praxis

- Ernährung, Essen, Kochen – Sport, Bewegung – Entspannung – Sexualität
- Körper als Medium für Selbstausdruck, Jugendkultur, Kunst, Gewalt, Geschlecht
- „männliche“ Körperbilder und Körpermodifikationen (innen und außen)
- Körperhaltung / Körperausdruck / Körpersprache / Körperkontakt / Körpereinsatz
- (ungleiche) Körper Risiken und Risikokompetenz
- (ungleiche) Körper zumutungen und Körperautonomie
- kranke, verletzte, beschädigte, beeinträchtigte Körper
- Körper- und Gesundheitskompetenz
- Körperbiografie, Körperarbeit/-pädagogik, Körper als Ressource, „Körperselbst“

Drei doppelte Ebenen

1. Wie gehe ich mit mir um? – Wie gehen die Jungen mit sich selbst um?
2. Wie gehe ich mit den Jungen um? – Wie gehen die Jungen mit mir um?
3. Wie gehen wir Fachkräfte untereinander um? – Und wie die Jungen?

Jungenkörper – Männerkörper – männlicher Körper

Fokus „Muskelmännlichkeit“

- Wie kaum etwas anderes gelten Muskeln als Symbol des Männlichen. Sie stehen für Kraft, Ausdauer und Zähigkeit, für Gesundheit, Attraktivität und Leistungsfähigkeit. Muskeln machen männlich.
- Sportlich angelegte Körpermodifikationen von Jungen zielen oft auf einen Muskelzuwachs – für viele ist das Ziel, „mehr Muskeln“ zu haben, nicht selten gepaart mit Abnehmen und Fitness.
- Wilhelm Reich: Muskelpanzer = Charakterpanzer?

Leitfragen

1. Welche Rolle spielt das Thema Muskeln, spielen Muskelaufbau und Muskelästhetik in meiner Jungenarbeit?
2. Wie gehe ich selbst damit um? – Wie gehen die Jungen damit um?
3. Welche Geschichte und Traditionslinien hat diese Thema?

BZgA-Jungenstudie (1998)



„Ein paar Muskeln sehen gut aus“

- ...einigermaßen gut aussehen, etwas Muskeln, aber nicht zu viel, nicht zu mager und nicht zu dick
- ...einigermaßen fit, nicht unsportlich – eben normal
- Ein zu gering ausgebildeter Muskelapparat führt zu Unzufriedenheit mit dem Körper und ist peinlich.

Präventionsprojekt „body and more“ (seit 2005)

„body and more“ – Jungenmodule

1. „Ich bin's!“ – Selbstreflexion, Selbstbezüge, Identität
2. „Essen und Trinken – (k)ein Problem?!“ – Essverhalten, Ess-Störungen
3. „Platz da!? Räume und Träume“ – Bedürfnisse, Tankstellen, soziale Bezüge
4. „Waschbrett, Wampe, Wackelpudding...“ – Körpererfahrungen, Körperbezüge, Sport
5. „Mit mir nicht!“ – Kraft, Stärke, Selbstbehauptung
6. „Fitness, fun & action“ – Fitness, Stress und Entspannung
7. „Wie komm ich an – wie komm ich ran?“ – Attraktivität, Erotik, Sexualität



Präventionsprojekt „body and more“ (seit 2005)

„Waschbrett, Wampe, Wackelpudding...“

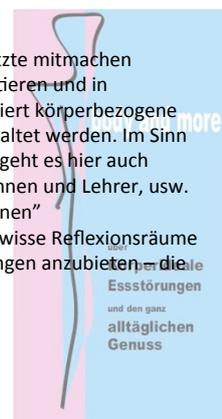
Körpererfahrungen, Körperbezüge, Sport

Viele Jungen betonen, dass sie die aktuellen Körper-Trends nicht bis ins Letzte mitmachen wollen. Trotzdem stehen sie vor der Aufgabe, sich jugendkulturell zu orientieren und in entsprechende Szenen einzuhängen. Jede Jugend- und Jungenkultur integriert körperbezogene Aspekte und Körperideale, die je nachdem eher rigide oder eher offen gestaltet werden. Im Sinn der gerade in der Jugendphase unumgänglichen Generationenabgrenzung geht es hier auch darum, sich vom Lebens- und Körperstil der Erwachsenen – Eltern, Lehrerinnen und Lehrer, usw. – explizit abzugrenzen. Ohne die Jugendlichen von der Aufgabe einer „eigenen“ Körpergestaltungen entlasten zu können ist es jedenfalls sinnvoll, ihnen gewisse Reflexionsräume für die jeweils aktuellen jugendkulturellen Körperkulturen und -inszenierungen anzubieten, die eben auch Bezüge zu Essverhalten und Essverhältnissen haben.

In diesem Modul geht es um:

- Körpererfahrungen, Körperbezüge
- Selbstinszenierung, Body-Styling
- Sport als Genuss und Risiko

Es eignen sich Körperbilder und „Körperbiografien“, die Thematisierung von Körperidealen und Körpervorbildern, von jungenbezogener Sexualität und Erotik.



Jungen und ihre Fernsehhelden IZI-Jugendmedienstudie (2007/08)

SpongeBob: Episode „Aufgeblasen“ – der Ankerarme- Werbespot

„Hey! Hey du! Weichei! Weichei! Weichei! Ja! Du, du erbärmlicher Wurm! Bist du auch zu träge, um zu trainieren? Bist du ein Schwächling? So weich wie ein Schwamm? Jetzt kannst auch du dicke Muckis kriegen! Mit den Ankerarmen! Einfach anziehen wie einen Handschuh und aufblasen. Wie groß soll's denn sein? Normal? Sehnig? Oder für die Damenwelt: Behaart. Ohne Ankerarm war ich eine Null von einem Hai. Jetzt bin ich ein toller Hecht und alle liegen mir zu Füßen. Also gleich bestellen, du Weichei.“

„Man(n), bist Du stark“ (2009 - 2010)

Ein Projekt zum Thema Männlichkeitsbilder und Körperkult im Rahmen der Landesinitiative Jungenarbeit NRW – „Muckibuden-Projekt“ (offene JA Werdohl)

SOWIT: fachl. Kommentar



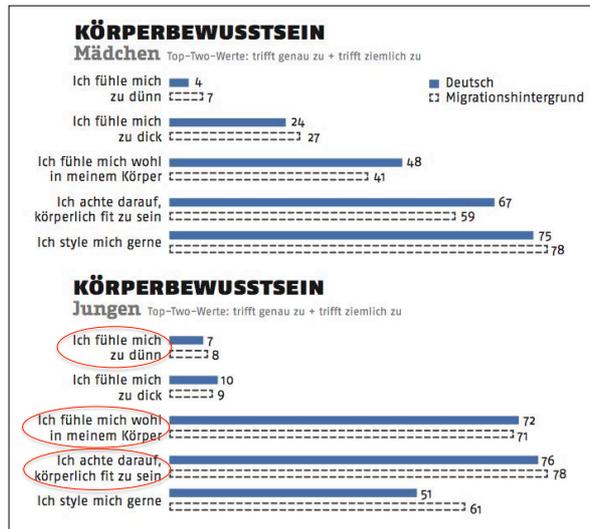
„Man(n), bist Du stark“ (2009 - 2010)

- Auftaktveranstaltung: **Bodybuilding und Doping – ein Betroffener spricht Klartext**
- **Stockkampf-Training**
- **Foto-Shooting in der Muckibude** => Fotokalender
- **Besuch der Fitness- und Bodybuildermesse (FIBO)** in Essen
- Begleitend: **Kurzfilm über das Muckibuden-Projekt**
- Öffentliche **Abschlussveranstaltung**: Performance, Fotokalender, Kurzfilm, Musik, Interviews

Jungenkörper – Männerkörper – männlicher Körper...

- Jungenkapitel in den Männergesundheitsberichten 2010, 2013 (psychische G.), 2017 (sexuelle G.)
- Handbuch „Jungen und Gesundheit“ (2013)
- Positionspapier BFM-FG Jungen und junge Männer (2014) – Jungengesundheit: Gesundheitsförderung, Körperbezüge, Vulnerabilität; Recht auf körperliche Unversehrtheit und Selbstbestimmung
- Jungengesundheitsprojekte in der Praxis
- movemen-Praxisgruppe zu Gesundheit und sexueller Gesundheit von UMF

BZgA Jugendsexualität (2010)



Studie Essstörungen „männlich“ Fachstelle Essstörungen NRW (2018)

- Essstörungen bei Jungen und Männern werden zwar seit dem Mittelalter thematisiert, sind aber sozial- und medizingeschichtlich sehr stark weiblich konnotiert und gleichsam feminisiert.
- Lebensreformbewegung „Monte Verità“ – Zielperspektive ist der schöne, schlanke, gebräunte, leistungsfähige, sportliche und muskulöse Körper („schön schlank“).
- Viele von Essstörungen betroffene Jungen und Männer hatten zunächst das Ziel, Muskeln aufzubauen. Besonders bei explizit muskelorientierten Sportarten häuft sich das Risiko für Essstörungen.
- Störungsbild: Muskeldysmorphie, wird auch Bigorexie oder Biggerexie genannt.

Wo wurde das moderne Bodybuilding erfunden?

War das in...

- Brasilien
- Griechenland
- **Deutschland / Preußen**
- USA
- ???

Eugen Sandow (1867 - 1925) aus Königsberg gilt als Wegbereiter modernen Bodybuildings, Erfinder des Posings und Begründer moderner Fitnessstudios.

Tim Wiese (*1981, Ex-TW SVW Bremen, BILD-Kolumnist)

„Geplatzte (!) WWE-Karriere“ (World Wrestling Entertainment)

„Wrestling ist purer Kommerz. Da geht es um Geld, teilweise um sehr viel Geld. Es geht um Gagen, Merchandising, TV-Rechte, Streaming-Rechte usw. Da unterscheidet sich Wrestling kaum vom Fußball, außer dass die beim Wrestling mit weniger Nullen rechnen müssen.“

Felix Blume „Kollegah“ (*1984)

Werbetext zu „Das ist Alpha. Die Boss-Gebote“

„Neben seiner Musik hat Kollegah 2014 (...) sein eigenes Fitness- und Ernährungsprogramm kreiert, welches den Namen Bosstransformation trägt. Kollegah selbst hat zu dieser Zeit seinen Körper in Form gebracht, in dem er den Körperfettanteil reduziert und Muskelmasse aufgebaut hat. Tausende sind seinem Fitnessprogramm gefolgt und haben nach den Boss-Regeln ihre Körper geformt.“

Vorsicht mit vorschneller Bewertung: Keine Muskeln ist auch keine Lösung

<i>gängige professionelle Bewertungsmuster</i>		
++	+ / -	--
Laufen	Wettkampf- und	Kraftsport
Marathon	Leistungssport	Kraftakrobatik
Triathlon	Fußball	Schwerathletik
Männeryoga	Kampfsport	Wrestling
Fastenwandern	Kampfkunst	Bodybuilding

Body Building = Körper-Bildung?

Frage der Ausgewogenheit / Balance

Balanceansatz: nicht zu viel, nicht zu wenig

„Muskeln und ...“ statt „Muskeln oder ...“

Körperbezüge in Jungenarbeit und -pädagogik

- Der Körper, sein Einsatz und der Umgang mit Körperlichkeit sind ein wesentliches (jungen-) pädagogisches Medium und Spielfeld.
- Einen „männlichen“ Zuschnitt erhält dies durch bestimmte Ein- und Ausschlüsse, z.B.
 - die Bevorzugung sport- und erlebnispädagogischer Zugänge einschließlich gewisser Körper Risiken
 - gegenüber einer eher ruhigen Körpererfahrung oder -wahrnehmung und
 - der Berücksichtigung von Gesundheitsaspekten oder
 - künstlerisch-kreativen Zugängen.
- konzeptionelle Herausforderung: Zugänge öffnen und ausbalancieren, Selbstreflexion und Weiterentwicklung der Fachkräfte

Jungenkörper – Männerkörper – männlicher Körper

- Mit welchen Körpern hat meine Jungenarbeit zu tun?
- Wie zeigen sich „männliche“ Körper in meiner Jungenarbeit?
- Was macht meine Jungenarbeit mit dem Körper?
- Was macht meine Jungenarbeit aus dem Körper?
- Welche Risiken und Ressourcen birgt unser „männlicher“ Umgang mit dem (eigenen) Körper?